

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**German Neundorfer**

**Der Traum vom Leben auf dem Land**

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Inhalt

ALFRED LICHTENSTEIN: Sommerfrische .....	9
--	---

## Wie war die Reise? Von den Vorbereitungen, vom Aufbrechen und Ankommen

KURT TUCHOLSKY: Die Kunst, falsch zu reisen .....	13
FRIEDRICH NIETZSCHE: Was ich mir für die Ferien vornehme .....	19
JULIUS STETTENHEIM: Anreise und Suche der Unterkunft .....	22
FRANZ KAFKA: Die Fahrt aufs Land .....	27
ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF: Zurück ins Land der Vorfahren .....	35
FRIEDRICH NIETZSCHE: Meine Ferienreise .....	49

## Endlich draußen! Von den Vorzügen und Nachteilen des Landlebens

PAULA MODERSOHN-BECKER: Worpsswede .....	57
JOHANN KLAJ: Vorzug deß Sommers .....	60
JOHANN HEINRICH MERCK: Landleben – oder doch lieber die Stadt? .....	61

THOMAS MANN: Gespräche in Pfeiffering .....	65
LEO TOLSTOI: Soll man das Landleben lieben? .....	77
KARL PHILIPP MORITZ:	
Von der poetischen Kraft des Landes .....	85
ARNO SCHMIDT: Kühe in Halbtrauer .....	87

## Wer war denn sonst noch da? Denkwürdige Begegnungen

ANTON TSCHECHOW: In der Sommerfrische .....	113
PETER ALTENBERG:	
Ergebnisse der Sommerfrische der jungen Frau B. ..	117
JANE AUSTEN: Eine Landpartie .....	121
BARTHOLD HEINRICH BROCKES:	
Das schöne Würmchen .....	138
VIRGINIA WOOLF: Der Augenblick: Sommernacht ...	141
EDGAR ALLAN POE: Landors Landhaus .....	150

## Und wenn's zu heiß wird, ab ins Bad! Sommerfrische als Badereise

MICHEL DE MONTAIGNE:	
Von der Nutzbarkeit der Bäder .....	175
JULIUS STETTENHEIM: Badereise .....	178
ADOLPH FREIHERR KNIGGE:	
Heilung durch das Bad .....	186

DAMEN-CONVERSATIONS-LEXIKON: Badereisen .....	189
ALEXEJ N. TOLSTOI: Die Abenteuer der Badekur .....	192
GEORG HEYM: Ein Nachmittag .....	206

## Wie war das Wetter? Meteorologische Miszellen

FRIEDRICH NIETZSCHE: An Franziska Nietzsche .....	219
JULIUS STETTENHEIM: Sommerwetter .....	221
GEORG PHILIPP HARSDÖRFFER: Der Regen .....	224
FRANZ GRILLPARZER:	
Von den schrecklichen Folgen der Witterung .....	227
ADALBERT STIFTER:	
Über die Kunst, das Wetter vorherzusagen .....	239
PUBLIUS VERGILIUS MARO:	
Und noch einmal das Wetter .....	252

## Und, hat's geschmeckt? Vom Speisen auf Reisen

JULIUS STETTENHEIM: Wie man im Freien speist ....	259
HERMANN VON PÜCKLER-MUSKAU:	
Ländliche Vergnügen auf der britischen Insel .....	263
VICTOR AUBURTIN:	
Ein Tag in der Sommerfrische .....	271
JEAN PAUL: Mittagischreden .....	274

HERMANN HARRY SCHMITZ:

Mein erster Tag an der table d'hôte und was daraus entstand .....	283
--	-----

Endlich daheim!  
Vom Ende der Ferien

PETER ALTENBERG: Sommers Ende .....	301
-------------------------------------	-----

JOHANN CARL WEZEL:

Vorbereitungen auf den Winter .....	304
-------------------------------------	-----

KURT TUCHOLSKY: Vom Urlaub zurück .....	311
---	-----

JULIUS STETTENHEIM: Rückkehr .....	314
------------------------------------	-----

Quellenverzeichnis .....	317
--------------------------	-----

Sommerfrische

Der Himmel ist wie eine blaue Qualle.  
Und rings sind Felder, grüne Wiesenhügel –  
Friedliche Welt, du große Mausefalle,  
Entkäm ich endlich dir ... O hätt ich Flügel –

Man würfelt. Säuft. Man schwatzt von  
Zukunftsstaaten.  
Ein jeder übt behaglich seine Schnauze.  
Die Erde ist ein fetter Sonntagsbraten,  
Hübsch eingetunkt in süße Sonnensauce.

Wär doch ein Wind ... zerriß mit Eisenklauen  
Die sanfte Welt. Das würde mich ergetzen.  
Wär doch ein Sturm ... der müßt den schönen  
blauen  
Ewigen Himmel tausendfach zerfetzen.

Wie war die Reise?



Von den Vorbereitungen,  
vom Aufbrechen und Ankommen

## Die Kunst, falsch zu reisen

Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den  
schickt er in die –  
»Alice! Peter! Sonja! Legt mal die Tasche hier in  
das Gepäcknetz, nein, da! Gott, ob einem die  
Kinder wohl mal helfen! Fritz, iß jetzt nicht alle  
Brötchen auf! Du hast eben gegessen!«  
in die weite Welt

Wenn du reisen willst, verlange von der Gegend, in die du reist, *alles*: schöne Natur, den Komfort der Großstadt, kunstgeschichtliche Altertümer, billige Preise, Meer, Gebirge – also: vorn die Ostsee und hinten die Leipziger Straße. Ist das nicht vorhanden, dann schimpfe.

Wenn du reist, nimm um Gottes willen keine Rücksicht auf deine Mitreisenden – sie legen es dir als Schwäche aus. Du hast bezahlt – die andern fahren alle umsonst. Bedenke, daß es von ungeheurer Wichtigkeit ist, ob du einen Fensterplatz hast oder nicht; daß im Nichtraucher-Abteil einer raucht, muß sofort und in den schärfsten Ausdrücken gerügt werden – ist der Schaffner nicht da, dann vertritt ihn einstweilen und sei Polizei, Staat und rächende Nemesis in einem. Das verschönt die Reise. Sei über-



haupt unliebenswürdig – daran erkennt man den *Mann*.

Im Hotel bestellst du am besten ein Zimmer und fährst dann anderswohin. Bestell das Zimmer nicht ab; das hast du nicht nötig – nur nicht weich werden.

Bist du im Hotel angekommen, so schreib deinen Namen mit allen Titeln ein ... Hast du keinen Titel ... Verzeihung ... ich meine: wenn einer keinen Titel hat, dann erfinde er sich einen. Schreib nicht: ›Kaufmann‹, schreib: ›Generaldirektor‹. Das hebt sehr. Geh sodann unter heftigem Türenschiagen in dein Zimmer, gib um Gottes willen dem Stubenmädchen, von dem du ein paar Kleinigkeiten extra verlangtst, kein Trinkgeld, das verdirbt das Volk; reinige deine staubigen Stiefel mit dem Handtuch, wirf ein Glas entzwei (sag es aber keinem, der Hotelier hat so viele Gläser!), und begib dich sodann auf die Wanderung durch die fremde Stadt.

In der fremden Stadt mußt du zuerst einmal alles genauso haben wollen, wie es bei dir zu Hause ist – hat die Stadt das nicht, dann taugt sie nichts. Die Leute müssen also rechts fahren, dasselbe Telefon haben wie du, dieselbe Anordnung der Speisekarte und dieselben Retiraden. Im übrigen sieh dir *nur* die Sehenswürdigkeiten an, die im Baedeker stehen. Treibe die Deinen erbarmungslos an alles heran, was im Reisehandbuch einen Stern hat-lauf blind an allem andern vorüber, und vor allem: rüste dich richtig aus.

Bei Spaziergängen durch fremde Städte trägt man am besten kurze Gebirgshosen, einen kleinen grünen Hut (mit Rasierpinsel), schwere Nagelschuhe (für Museen sehr geeignet), und einen derben Knotenstock. Ansehen nur in Städten von 500 000 Einwohnern aufwärts.

Wenn deine Frau vor Müdigkeit umfällt, ist der richtige Augenblick gekommen, auf einen Aussichtsturm oder auf das Rathaus zu steigen; wenn man schon mal in der Fremde ist, muß man alles mitnehmen, was sie einem bietet. Verschwimmen dir zum Schluß die Einzelheiten vor Augen, so kannst du voller Stolz sagen: ich habs geschafft.

Mach dir einen Kostenvoranschlag, bevor du reist, und zwar auf den Pfennig genau, möglichst um hundert Mark zu gering – man kann das immer einsparen. Dadurch nämlich, daß man überall handelt; dergleichen macht beliebt und heitert überhaupt die Reise auf. Fahr lieber noch ein Endchen weiter, als es dein Geldbeutel gestattet, und bring den Rest dadurch ein, daß du zu Fuß gehst, wo die Wagenfahrt angenehmer ist; daß du zu wenig Trinkgelder gibst; und daß du überhaupt in jedem Fremden einen Aasgeier siehst. Vergiß dabei nie die Hauptregel jeder gesunden Reise:

Ärgere dich!

Sprich mit deiner Frau nur von den kleinen Sorgen des Alltags. Koch noch einmal allen Kummer auf,

den du zu Hause im Büro gehabt hast; vergiß überhaupt nie, daß du einen Beruf hast.

Wenn du reisest, so sei das erste, was du nach jeder Ankunft in einem fremden Ort zu tun hast: Ansichtskarten zu schreiben. Die Ansichtskarten brauchst du nicht zu bestellen: der Kellner sieht schon, daß du welche haben willst. Schreib unleserlich – das läßt auf gute Laune schließen. Schreib überall Ansichtskarten: auf der Bahn, in der Tropfsteingrotte, auf den Bergespitzen und im schwanken Kahn. Brich dabei den Füllbleistift ab und gieß Tinte aus dem Federhalter. Dann schimpfe.

Das Grundgesetz jeder richtigen Reise ist: *es muß was los sein* – und du mußt etwas ›vorhaben‹. Sonst ist die Reise keine Reise. Jede Ausspannung von Beruf und Arbeit beruht darin, daß man sich ein genaues Programm macht, es aber nicht innehält – hast du es nicht innegehalten, gib deiner Frau die Schuld.

Verlang überall ländliche Stille; ist sie da, schimpfe, daß nichts los ist. Eine anständige Sommerfrische besteht in einer Anhäufung derselben Menschen, die du bei dir zu Hause siehst, sowie in einer Gebirgsbar, einem Oceandancing und einer Weinabteilung. Besuche dergleichen – halte dich dabei aber an deine gute, bewährte Tracht; kurze Hose, kleiner Hut (siehe oben). Sieh dich sodann im Raume um und sprich: »Na, elegant ist es hier gerade nicht!« Haben die andern einen Smoking an, so sagst du am besten: »Fatz-

kerei, auf die Reise einen Smoking mitzunehmen!« – hast *du* einen an, die andern aber nicht, mach mit deiner Frau Krach. Mach überhaupt mit deiner Frau Krach.

Durcheile die fremden Städte und Dörfer – wenn dir die Zunge nicht heraushängt, hast du falsch disponiert; außerdem ist der Zug, den du noch erreichen muß, wichtiger als eine stille Abendstunde. Stille Abendstunden sind Mumpitz; dazu reist man nicht.

Auf der Reise muß alles etwas besser sein, als du es zu Hause hast. Schieb dem Kellner die nicht gut eingekühlte Flasche Wein mit einer Miene zurück, in der geschrieben steht: »Wenn mir mein Haushofmeister den Wein so aus dem Keller bringt, ist er entlassen!« Tu immer so, als seist du aufgewachsen bei ...

Mit den lächerlichen Einheimischen sprich auf alle Fälle gleich von Politik, Religion und dem Krieg. Halte mit deiner Meinung nicht hinterm Berg, sag alles frei heraus! Immer gib ihm! Sprich laut, damit man dich hört – viele fremde Völker sind ohnehin schwerhörig. Wenn du dich amüsierst, dann lach, aber so laut, daß sich die andern ärgern, die in ihrer Dummheit nicht wissen, worüber du lachst. Sprichst du fremde Sprachen nicht sehr gut, dann schrei: man versteht dich dann besser.

Laß dir nicht imponieren.

Seid ihr mehrere Männer, so ist es gut, wenn ihr an

hohen Aussichtspunkten etwas im Vierfarbendruck singt. Die Natur hat das gerne.

Handele, Schimpfe. Ärgere dich. Und mach Betrieb.

### Die Kunst, richtig zu reisen

Entwirf deinen Reiseplan im großen – und laß dich im einzelnen von der bunten Stunde treiben.

Die größte Sehenswürdigkeit, die es gibt, ist die Welt – sieh sie dir an.

Niemand hat heute ein so vollkommenes Weltbild, daß er alles verstehen und würdigen kann: hab den Mut, zu sagen, daß du von einer Sache nichts verstehst.

Nimm die kleinen Schwierigkeiten der Reise nicht so wichtig; bleibst du einmal auf einer Zwischenstation sitzen, dann freu dich, daß du am Leben bist, sieh dir die Hühner an und die ernsthaften Ziegen, und mach einen kleinen Schwatz mit dem Mann im Zigarrenladen.

Entspanne dich. Laß das Steuer los. Trudele durch die Welt. Sie ist so schön: gib dich ihr hin, und sie wird sich dir geben.

Was ich mir für die Ferien vornehme

*Nibelungenlied.* Die heidnischen und christlichen Anschauungen scharf hervorzuheben, ebenso die ethischen Ideen. Die Charaktere sind im Gegensatz zu den homerischen zu betrachten. Der ästhetische Standpunkt des Liedes bei der Darstellung des Schrecklichen und des Schönen.

Zu lesen mit der Lachmannschen Ausgabe; zu beobachten das ältere und das neuere. Am besten frühmorgens zu lesen im Freien. Aber mit genauen Auszügen.

*Persius und Juvenal.* Wesentlich vom ästhetischen Standpunkt aus. Rückschlüsse auf den Charakter der Männer und auf ihre Zeit. Gedanken über die Satire. Das Poetische in der Satire nachzuweisen, gerade an Persius und Juvenal.

Zu lesen mit den Übersetzungen und den Texten. Vielleicht am besten von neun bis zwölf zu lesen, um nach der Nibelungenlektüre eine scharfe Abwechslung zu haben.

*Novum Testamentum.* Jesus als Volksredner zu betrachten, dazu die Evangelien durchzulesen. Er errät

die Gedanken. Die Gleichnisrede und ihr Zweck. Seine Familienreden vor seinen Jüngern. Das Poetische in seinen Reden.

Zu lesen in Gorenzen vornehmlich mit Gerlachs Übersetzung und der Tischendorfschen Ausgabe. Früh wohl am besten. Dann dem Onkel vorzulegen.

*Emerson.* Eine Skizze des Buches für meine Freunde. Seine Betrachtungsweise amerikanisch. »Das Gute bleibt, das Böse vergeht.« Über Reichtum. Schönheit. Kurze Auszüge aus allen Essays. Über Philosophie im Leben.

Vielleicht in Sangerhausen zu schreiben, morgens. Mit Muße und Sorgsamkeit.

*Gedichte. 1. Windsbraut.* Das schweifende Geschick sucht sich mit den unheimlichen Tiefen des Menschen zu vereinigen und vernichtet alles, wenn die Vereinigung geschehn.

2. *Irrstern.* Wandelung durch den Weltkreis, suchend die verlorne Bahn. O daß seine Augen geöffnet würden, denn er geht den vorgeschriebnen gleichen Weg durch die Ewigkeit. Und so jede Seele, die ein ewiges Ziel im Auge hat, sie wandelt eine sichere Bahn, ob sie gleich in Nacht und Irrtum zu wallen scheint.

3. *Gesang des Sommers.* Grundidee: »Das Gute bleibt, das Böse verschwindet.« Noch nichts Nä-

heres. Jedenfalls Schlußgedicht von den »Sturmliedern«.

Einige Nächte sind zum *Komponieren* zu verwenden. Zuerst Fortsetzung des Allegro der Sonate. Vorläufig zweihändig. »So lach doch mal« gut abzuschreiben. Ebenso »Aus der Jugendzeit« für Stöckert. Dann vor allem »O Glockenklang in Winternacht«. Aus Leipzig muß ich mir wieder Notenpapier verschaffen.